Zum Gedenkjahr 1989

Für vernetzte Systeme gilt:

Nur wer Zusammenhänge kennt, kann seinen Standort finden.



Torbogen und verfallene Seitengebäude des Schlosses Litschkau bei Saaz (1984). Foto: Archiv Sudetendeutscher Rat

Wer kennt es nicht, das Bild eines leerstehenden Hauses. Eben noch von Menschen belebt, in gepflegtem Zustand und auf Dauer gebaut – so scheint es – und dann beginnt es ganz kurze Zeit, nachdem die Bewohner es verlassen haben, zu verfallen. Die Spinnen ziehen in den Stuben ihre Fäden, die Mäuse nagen Türen und Fußbodenleisten an, der Putz beginnt zu bröckeln, eine Dachpfanne wird vom Wind abgerissen – der Regen findet seinen Weg ins Haus. Zunächst scheint alles nur ganz gegringfügiger Schaden zu sein. Doch bereits nach wenigen Monaten haben Regen, Wind, Tiere, Schimmelpilze und auch mutwillige Menschen das schöne Haus verschandelt. Über kurz oder lang wird aus einem leerstehenden Haus eine Ruine.

Mit den Menschen ist offenbar die Seele aus dem Haus ausgezogen. Beide gehören zusammen. Eins kann ohne das andere nicht leben.

Wie sieht es nun in dem größeren Haus, das uns heute durch die Ökologie erkennbar wird, dem Erdenhaus aus? Auch zu ihm gehört der Mensch, er ist sozusagen das Bewußtseinsorgan der Erde.

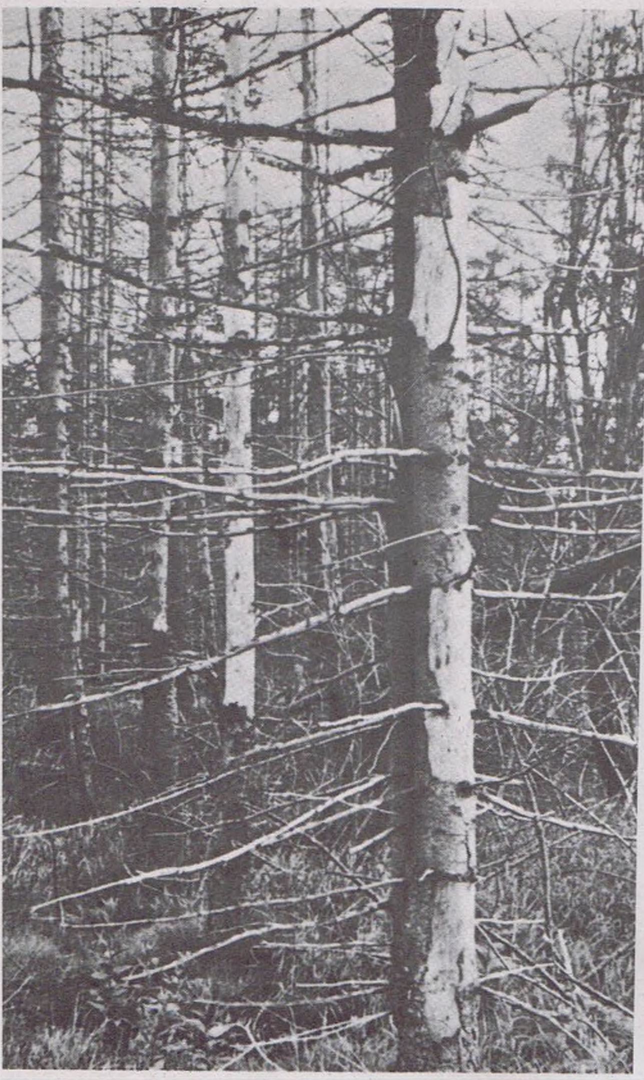
Sogar Karl Marx spricht über „Die vollendete Wesenseinheit des Menschen mit der Natur" (Frühschriften, Kröner-Band 209, Seite 234). Und vor und nach Marx haben große Denker und Naturwissenschaftler immer wieder auf diese Zusammengehörigkeit von Mensch und Erde hingewiesen.

Doch wir brauchen keine Philosophen zu bemühen, bereits die Sprache macht diesen Zusammenhang erkennbar. Aus der lateinischen Sprache kommt das Wort, das wir auch im Deutschen gebrauchen um die obere fruchtbare Erdschicht zu kennzeichnen, das Wort 'Humus'. Das Wort 'human', was uns bei diesem Wortbild einfallen kann, klingt nicht nur ähnlich, sondern gehört tatsächlich zu Humus. Der Lateiner nennt den Menschen 'homo', und leitet davon ab 'humanus'. Beides heißt nichts anderes als 'der-zur-fruchtbaren-Erde-gehörende' oder einfach der 'Irdische! Goethe gebraucht diesen Ausdruck 'humanus' für das Urbild des Menschen. Dieser 'Irdische' oder 'Erdenbürger' schafft und gestaltet mit an der Erde. Er schuf aus Wüsten, Steppen und Urwäldern Kulturlandschaft. Diese verkommt, stirbt, wenn der Mensch sie verläßt. Das Sterben einer solchen Kulturlandschaft vollzieht sich heute unmittelbar vor unseren Augen im Sudetenland. Ca. 3,5 Millionen Einheimische wurden aus diesem Land vertrieben. Die Häuser und Dörfer verfielen, die Äcker wurden nicht mehr bestellt; aber schlimmer noch, hier starb zuerst der Wald in großem Ausmaß. Hier wurde offenbar am wenigsten Sorgfalt im Umgang mit der Natur gezeigt, weil der zur Natur gehörende Einheimische vertrieben war. Die beiden Bilder stammen aus den 80iger Jahren und machen uns im negativen Spiegelbild die Zusammengehörigkeit des Menschen mit seiner Heimat deutlich.

Ökologie als die Lehre vom Erdenhaus, umfaßt daher völlig zu Recht nicht nur Mineral-, Pflanzen- und Tierreich, sondern auch den zu diesem Erdenhaus hinzugehörenden Menschen. Da dieser Mensch nicht als ein abstraktes Wesen in Erscheinung tritt, sondern in den verschiedenen Völkern mit ihren ganz besonderen Eigentümlichkeiten, gehört innerhalb des Menschenreiches auch das Volkswesen zur Ökologie. Es kann also nicht nur Aufgabe des Ökologen sein, sich um eine bedrohte Tierart innerhalb des Tierreiches oder eine vom Aussterben betroffene Pflanzenart zu kümmern, sondern er muß sich

genauso den verschiedenen Erscheinungsformen des Menschen, wie sie in den Völkern gegeben sind, zuwenden.

Selbstverständlich gehört darüber hinaus zur Ökologie das Hineinwirken der kosmischen Konstellationen in die Erdenwelt. Das wird in dem Aussaatkalender von Maria Thun, der heute in vielen ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben benutzt wird, deutlich.



Waldsterben im Böhm. Erzgebirge bei Oberhals/Weipert (Juni 1983)Foto: Hans Michel

Knotenpunkte der Geschichte

1989 wird ein Gedenkjahr für eine ganze Reihe von Ereignissen, die die Menschenwelt und die Kulturlandschaft entscheidend beeinflußt bzw. auch verändert haben.

Vor **200 Jahren, 1789, die Französische Revolution**
Mord und Vertreibung von Tausenden von Menschen ist die erste Folge dieser Umwälzung, die aus der Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit, nach Freiheit und Brüderlichkeit erwachsen war. Als nächstes folgte der ganz Europa überziehende Krieg Napoleons, der die Völker in ihren Grundfesten erschüttern sollte.

Vor **200 Jahren wurden aber auch die „Bill of Rights"** verabschiedet und George Washington zum ersten Präsidenten der neu gegründeten Vereinigten Staaten von Amerika gwählt. Genau hundert Jahre zuvor 1689, wurde als Vorläufer in England eine „Bill of Rights" verkündet.

Vor 100 Jahren, 1889, werden zwei Politiker geboren, die die Geschicke ihrer Völker entscheidend beeinflußt haben: **Jawaharlal Pandit Nehru** und **Adolf Hitler.**

Ebenfalls vor 100 Jahren, am Jahrestag der Französischen Revolution (14. Juli 1789), in Paris Brgründung der „Zweiten Internationale" und **großer Freimaurerkongreß** (congrés maçonique internationale du Centenaire) mit dem Ziel: die Eine-Welt-Herrschaft zu errichten.

Vor **90 Jahren 1899, beginnt der Burenkrieg in Südafrika.** Es folgt die Tragödie eines kleinen Volkes und die Deportation von 200.000 Frauen und Kindern der Buren in Konzentrationslager, wobei 25.000 umkommen.

Vor **75 Jahren, 1914, brach** – eingeleitet durch den Mord von Sarajewo – der **erste Weltkrieg aus.** Auch hier eine Schreckensbilanz vornehmlich für die europäischen Völker und für das durch Granaten und Schützengräben aufgerissene Land.

Vor 70 Jahren, 1919, Versailles. Ein Friede wird diktiert, auf den Tag genau 5 Jahre nach dem Mord von Sarajewo. der den Keim zum nächsten Krieg bereits in sich trägt und der Anlaß wird zur Vertreibung von knapp einer Million Deutscher aus den durch Versailles an Polen gefallenen Provinzen: Westpreußen, Posen und eines Teiles Oberschlesiens.

54 Sudetendeutsche werden anläßlich einer Wahlkundgebung für Deutsch-Österreich vom tschechischen Militär ermordet.

Vornehmlich in München und Berlin Spartakusaufstand. Ermordung der führenden Köpfe in Berlin, **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.**

Vor **60 Jahren, 1929, der „Schwarze Freitag"**, Beginn der Weltwirtschaftskrise. Sie führte in wenigen Jahren in Deutschland zu mehr als 6 Millionen Arbeitslosen. (Damals Arbeits- und Einkommenslose, nicht zu vergleichen mit den heutigen Arbeitslosen!)

Vor 50 Jahren 1939, Beginn des zweiten Weltkrieges und damit eines der größten Blutbäder der Weltgeschichte. Zugleich ist es aber auch der Beginn einer der größten Tragödien der Menschheit, indem ca. 18 Millionen Deutscher am Ende und nach diesem Krieg aus ihren Heimatgebieten vertrieben wurden.

Vor **40 Jahren, 1949, Die Bundesrepublik Deutschland** wird gegründet, das Grundgesetz wird verabschiedet, und die erste deutsche Regierung versucht, den Nachkriegsaufbau in Gang zu setzen. Gleichzeitig erfolgt damit aber auch die Weichenstellung für krassen Materialismus, eine an Wirtschaftswachstum orientierte Politik und die ökologische Katastrophe.

Ebenfalls vor 40 Jahren wird die Volksrepublik China begründet als Ergebnis eines furchtbaren Bürgerkrieges. Es folgt die überstürzte – oft sogar brutale – Umwandlung einer jahrtausende alten Kultur in eine moderne Industriegesellschaft mit allen negativen Begleitumständen.

Und schließlich **tritt vor 40 Jahren, 1949, das israelische Parlament, die Knesset, zum ersten Mal** zusammen, wird **Ben Gurion erster Ministerpräsident** des neuen Staates Israel. Es folgen die bis heute dauernden Kämpfe der Palästinenser um ihr Heimatrecht.

Wir hätten also sehr vieles zu bedenken in diesem Jahr und leider meist historische Ereignisse, die erstrebt und bejaht von einem Teil der Menschen, für andere Gruppen sehr viel Leid und für die Erde furchtbare Zerstörungen mit sich brachten. Wir möchten aber hier ein Gedenken herausgreifen, weil es in erschreckender Weise verdrängt und vergessen wird:

Die Vertreibung von ca. 18 Millionen Ostdeutscher aus ihrer Heimat.

Gerade das Jahr 1988 als Erinnerungsjahr an die sogenannte 'Reichskristallnacht' vor 50 Jahren, die Vertreibung und Tod der Juden einleitete, hat uns gelehrt, wie wichtig die Erinnerung ist.

Immer wieder klangen Worte an unser Ohr, wie das von **Elie Wiesel**

> „Jeder, der sich nicht aktiv und ständig mit der Erinnerung beschäftigt und andere mahnt, ist ein Helfershelfer des Mordens"

So Wiesel in „Gott in Auschwitz", S. 22.

Auf der **Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem** steht: „Verdrängen hält die Erlösung auf, sich erinnern bringt sie näher".

Die Vertretungen der Bevölkerung in der BRD haben vierzig Jahre lang der an Juden von Deutschen begangenen Verbrechen gedacht. Es wurden Wiedergutmachungssummen an Israel gezahlt, Gedenkstätten eingerichtet, in Konzentrationlagern Mahnmale aufgebaut und dort immer wieder Gedenkveranstaltungen durchgeführt. Auf diese Weise wird das Andenken an die Opfer wachgehalten und lebendige Mahnung für die Zukunft.

Angesichts dieses Verhaltens muß mit größter Bestürzung festgestellt werden, daß Vertreibung und Mord an Millionen Ostdeutscher verdrängt und vergessen werden.

> „Es geht nicht an, daß einerseits die Massendeportationen Hitlers als Kriegsverbrechen behandelt und bestraft werden, andererseits sich aber die Alliierten jetzt ähnlicher Verbrechen schuldig machen".
>
> Erzbischof von Canterbury am 10. Oktober 1945, zitiert nach Schickel S. 113)

Da es um Vertreibung schlechthin und um Mord an unschuldigen Menschen ganz allgemein geht und gehen muß, ist dies unverzeihlich. Es könnte dazu führen – und die Nachkriegspraxis in der ganzen Welt legt das nahe – daß nur deutsche Verbrechen geahndet werden, während sonst so weitergemacht wird wie bisher. Damit aber werden die Gedenkfeiern zur Heuchelei.

In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, wenn eine **Emnidumfrage aus dem Jahr 1979** ergab, daß 71% der befragten Bürger keine Angabe über die Zahl der Vertreibungsmorde machen konnte. Über die 6 Millionen vergaster Juden wußten dagegen 76% Bescheid. (Heinz Nawratil, Vertreibungsverbrechen an Deutschen, S. 193). Der Amerikaner, **Alfred M. de Zayas** schriebt 1977:

> *„Ein sehr wichtiges Ergebnis des Krieges hat, jedenfalls außerhalb Deutschlands, offensichtlich nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die es verdient: die Flucht und Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer Heimat in Mittel- und Osteuropa. Diese Bevölkerungsverschiebung änderte von Grund auf die wirtschaftliche, politische und demographische Karte Europas. Mehr als 2 Millioen Deutsche haben die erzwungene Auswanderung nicht überlebt".*

Das Jahr der Erinnerung an dieses Geschehen sollte von uns genutzt werden, um das Versäumte nachzuholen. Als Literatur zu diesem Thema weisen wir im Anhang auf einige Bücher hin, die heute zum Teil als Taschenbücher zu beziehen sind.

Zum Schluß seines Buches erinnert de Zayas an die Rede Albert Schweitzers am 4.11.1954 in Oslo zur Verleihung des Friedensnobelpreises. Er brachte dort einen Appell an das Gewissen der Menschheit, das ungeheuerliche Verbrechen der Massenvertreibung zu verurteilen:

> *„In schlimmster Weise vergeht man sich gegen das Recht des geschichtlich Gegebenen und überhaupt gegen jedes menschliche Recht, wenn man Völkerschaften das Recht auf das Land, das sie bewohnen, in der Art nimmt, daß man sie zwingt, sich anderswo anzusiedeln. Das sich die Siegermächte am Ende des zweiten Weltkrieges dazu entschlossen, vielen hunderttausenden Menschen dieses Schicksal, und dazu in der Härtesten Weise, aufzuerlegen, läßt ermessen, wie wenig sie sich der ihnen gestellten Aufgabe einer gedeihlichen und einigermaßen gerechten Neuordnung der Dinge bewußt wurden".*

Albert Schweitzer gilt gerade für die Ökologiebewegung als ein großer Vordenker und Förderer. Heute nach 35 Jahren ist dieser Appell immer noch ungehört, ja man meint sogar, Menschen, die von diesem Unrecht sprechen, die das Recht auf Heimat anmelden, als „Neo-Nazis" verleumden zu dürfen.

Hoffentlich überflüssig zu sagen, daß es sich hierbei nicht um Aufrechnung handeln kann und handeln soll. Ein Mord läßt sich nicht durch einen anderen Mord sozusagen „verrechnen". Jeder Mord bedarf der Sühne, zumindest des Schuldbekenntnisses – wie von den Deutschen hinsichtlich der von uns an Juden begangenen Verbrechen vielfach geleistet.

Wir haben nur einen kleinen Ausschnitt Menschheitsgeschichte und diesen in nur wenigen Ereignissen in die Erinnerung gerufen.

Am Anfang dieser 200 Jahre stand die Losung **„Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit"** und die erste Verkündigung von **allgemeinen Menschenrechten** in der „Bill of Rights". Wie wenig ist davon bisher verwirklicht! Vielleicht können wir durch ein Erinnerungsjahr an die Vertreibung eines Viertels der deutschen Bevölkerung aus einem Gebiet so groß wie Dänemark, Holland und die Schweiz zusammen (oder ein Viertel des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937) dazu beitragen, daß dergleichen als unvereinbar mit den Menschenrechten für alle Zeiten verurteilt und unmöglich gemacht wird. Vielleicht wird auch die Stimme des sterbenden Landes gehört und finden sich Menschen, die ihm zu Hilfe eilen.

Das wünschen wir uns für das Jahr 1989

UHW

Literaturhinweise

Alfred M. de Zayas: Die Angloamerikaner und die Vertreibung der Deutschen dtv-Taschenbuch 1980, DM 16,–

Heinz Nawratil: Vertreibungsverbrechen an Deutschen, Ullstein-Taschenbuch, Zeitgeschichte Nr. 33084/1982 München, DM 9,80

Die Tragödie Schlesiens 1945/46, Hersg. J. Kaps, dtv-Dokumente 62, z.Zt. vergriffen aber bei Bibliotheken.

Christian, Graf Krockow, Die Stunde der Frau. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1988, DM 32,40

Alfred Schickel, Die Verteibung der Deutschen, Geschichte, Hintergründe, Bewertungen, MUT-Verlag 1985, DM 26,80.

Alles Dagewesene überboten

„Zu Beginn des Krieges schrieb ich Ihnen aus Genf: „Wenn dieser Krieg für Deutschalnd verloren ist, darf es kein neues Versailles geben, sondern wir christlichen Kirchen müssen unsere Völker dahin bringen, daß sie gemeinsam die vierte und fünfte Bitte des Vaterunsers sprechen und daß sie sich stets dessen bewußt bleiben, daß die vierte und die fünfte Bitte mit dem Wörtchen „und" verbunden sind. Nur da, wo wir um die Schuld wissen, wissen wir auch um den, der das Brot bricht und die Schuld vergibt. Und auch uns ist geboten, das Brot zu brechen und die Schuld zu vergeben. Gemeinsam müssen die christlichen Kirchen der Welt vor Gott treten, um die gemeinsame Schuld zu bekennen und sich Gottes Gnade und Vergebung schenken zu lassen. Gott schenke unserem geschmähten und verachteten Volk, daß es sich jetzt diesen Weg führen lasse, aber Gott schenke auch den Christen aller Welt offene Ohren, die Notschreie der deutschen Menschen zu hören, die auf den Landstraßen sterben und verkommen. Ohne die Gnade Gottes und ohne seine Barmherzigkeit, die er allen Menschen schenken kann, sind diese Menschen alle verloren. Was täglich an Not durch unsere Sprechstunden geht und was wir auf allen Straßen und Plätzen Deutschlands sehen, ist mit Worten nicht zu beschreiben.

Ich kenne die Leiden der Nichtarier, ich habe die Qualen des Konzentrationslagers mitgetragen, aber was sich jetzt vor unseren Augen abspielt, überschreitet in Form und Umfang alles bisher Dagewesene.

Ich denke an die Menschen, die sich aus Verzweiflung das Leben nehmen. Tausende von Leichen spülen die Oder und Elbe ins Meer, man achtet nicht mehr darauf. Tausende von Leichen hängen in den Wäldern um Berlin, und keiner schneidet sie mehr ab. Tausende und Zehntausende sterben auf den Landstraßen vor Hunger und Entkräftung. Tausende wissen seit Wochen, seit Monaten nicht, wo sie je wieder eine Heimat finden werden. Tausende sind getrennt von ihren Angehörigen. Kinder irren umher, die Eltern erschossen, gestorben, abhanden gekommen."

(Probst Heinrich Grüber am 7. August 1945 an den Lordbischof von Chichester, Reverend Bell, zitiert nach Schickel S. 107 ff).

Terror gegen Ökologen

Im Januar vor zwei Jahren war das COLLEGIUM HUMANUM Arbeits- und Tummelplatz von Handwerkern und Arbeitern einer Spezial-Reinigungsfirma. Sie brauchten drei Monate um die Spuren und Schäden einer Brandlegung zu beseitigen.

Inzwischen häufen sich die Hinweise, daß es hier tatsächlich um die geplanten Anschläge einer Untergrund-Terrorgruppe geht, die sogar einen Arm bis in die GRÜNEN hinein hat. Womit nicht gesagt sein soll und darf, daß **alle** GRÜNEN dergleichen billigen würden, es ist unvereinbar mit dem verbindlichen Prinzip der Gewaltlosigkeit, das zu den 4 Säulen grüner Politik gehörte.

Der im Nachfolgenden wiedergegebene Artikel aus „DIE WELT" vom 26. Oktober 1988 ist leider ernst zu nehmen. Das dort zitierte Blatt „Radikal" liegt uns vor. Darin brüsten sich die Verfasser auch verschiedener Brandanschläge auf sehr unterschiedliche Objekte. Wer aufklärendes Material kennt, möge es uns schicken, bzw. der Kriminalpolizei.

Ruft Radikal zum politischen Mord auf?

Untergrundblatt will in der „Szene" offenbar wieder mehr Einfluß gewinnen

Werner Kahl, Bonn

Wer finanziert in der Bundesrepublik und in der Schweiz die Leute, die als Herausgeber der Untergrundzeitschrift, **„Radikal"** in der neuen Ausgabe des Blattes **für den „politischen Mord" eintreten?** Während gestern die deutschen Sicherheitsbehörden **nach dem linksterroristischen Blatt fahndeten,** wurden in Zürich in alternativen Buchläden Exemplare der **Nr. 135 verkauft.** Die Schweizer Bankenmetropole ist konspirativer Anlaufpunkt für Vertrieb und Herstellung des **1976 als „Sozialistische Zeitung" in West-Berlin gegründeten Szenenblattes.**

Versuchen anonyme Herausgeber jetzt, ihre Anhänger auf den „politischen Mord" in der Bundesrepublik einzustimmen, der in früheren Ausgaben von „Radikal" als sinnlos bezeichnet worden war? Erstmals wurde damit paralell zur „Rote Armee Fraktion (RAF)" eine eigene Position aufgebaut. „Das ist neu", hieß es gestern von kompetenter Seite gegenüber der WELT. „In unserer Militanz unterscheiden wir nicht zwischen ‚Gewalt gegen Personen'", heißt es in „Radikal". **Es werde nur noch „zwischen Beteiligten und Unbeteiligten" unterschieden.** Wer sich **„für Recht und Ordnung, als** Objektschutz oder Denunziant in unserer Praxis einmischt, macht sich zum Beteiligten wie jeder Staatsbüttel". Politisch motivierte Mordanschläge würden unter anderem von „folgenden Bedingungen abhängig gemacht: „Von der politischen Notwendigkeit, vom politischen Nutzen: **für die Entwicklung antifaschistischen Bewußtseins,** für die Entwicklung militanter Praxis, für die Einheit des anti-imperialistischen Widerstandes ..." Und: „Auf dieser Grundlage wollen wir die Diskussion um politischen Mord führen."

Als potentielle Feinde werden **Ökologen und AWK-Gegner genannt, die sich aus dem Kreis um den früheren verstorbenen General Ludendorff und dessen Frau Mathilde angeschlossen hätten.** Sie werden als „neue und alte Nazis" angegriffen. Eine Zentrale dieser „deutschgläubigen", von „Gotteserkenntnis" geleiteten „Lebens- und Umweltschützer" wird in „Radikal"in Bremen angegeben.

Die neue Ausgabe versucht vor allem **die Niederlage** militanter autonomer und terroristischer Gruppen während der Jahresversammlung der Weltbank und Internationalen Weltwährungsfonds in West-Berlin zu überspielen. Das in den vergangenen Jahren ziemlich bedeutungslos gewordene Blatt will offensichtlich mit einer verschärften Anschlagstrategie in der Szene wieder Boden gewinnen. Frühere „Radikal"-Herausgeber, **Benny Härlin und Michael Klöckner,** wurden zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Vor Rechtskraft des Urteils wurden sie **von den Grünen** für die Regenbogenfraktion des Europa-Parlaments in Straßburg nominiert. Einen Mitherausgeber, der aus der „DDR" gekommen war, schütze die Immunität als Bundestagsabgeordneter der Berliner Alternativen/ Grünen vor Strafverfolgung.

Die Welt, 26.10.1988